

Überfluß. Die Hornviehzucht ist dennoch die wesentlichste Nahrungsquelle . . . Mit dieser (Salz)quelle hat sich das Unglück ereignet, daß seit einigen Jahren sich eine starke wilde Quelle damit verbunden hat, deren Scheidung zu bewirken ein Pfuscher die Stadt . . . um 100 000 Gulden gebracht hat. Beinahe ganz Württemberg, ein Teil der Rheinpfalz und des Ansbachischen werden von Hall mit Salz versehen“ (S. 23/4). Dazu kommen Urteile über Militär, strategische Lage, Stimmung, Bildung und den Stand der Aufklärung. Die Korbinger Untertanen sind „wegen der sehr leichten Abgaben von der ganzen Gegend benedict“. Wir begrüßen dankbar die Veröffentlichung des ansprechend dargebotenen Bändchens. Wu.

Rolf Sprandel: Der merovingische Adel und die Gebiete östlich des Rheins. (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd. 5.) 127 Seiten. Freiburg im Breisgau 1957.

Im Jahre 1939 hat Gerd Tellenbach in seinem grundlegenden Werk „Königtum und Stämme in der Werdezeit des deutschen Reiches“ auf die Eigenart und Bedeutung des fränkischen Reichsadels der karolingischen Zeit hingewiesen. Nunmehr untersucht ein Schüler Tellenbachs die Struktur des fränkischen Adels in der Merovingerzeit. Er legt dar, wie im 6. Jahrhundert neben dem fränkischen und burgundischen Adel noch deutlich und abgesondert der provinzielle Adel steht, wie durch bedeutende neuistische Könige, besonders Chilperich und Chlotar II., und durch die irische Mission (Columban) die verschiedenen Adelsgruppen „integriert“ werden, wie im 7. Jahrhundert unter schwachen Königen der Adel sich weitgehend wieder vom Reich abwendet und in geistlichen Stiftungen seine Erfüllung sucht, bis die Karolinger eine neue aktive Zusammenfassung erreichen. Der zweite Teil der Arbeit gilt dem Verhältnis des fränkischen Adels zu den Gebieten östlich des Rheins. In den überlieferten Quellen spielen diese Gebiete im 6. und 7. Jahrhundert kaum eine Rolle, wenn auch die Alpenpässe den Königen durchaus wichtig waren und ihre Beauftragung bei Baiern und Schwaben festzustellen sind. Regional ist für uns von besonderem Interesse das Kapitel über den Main-Neckar-Raum in der Merovingerzeit (S. 88 ff.). Die ältere Auffassung Wellers, als sei zur Zeit Chlodwigs und Theoderichs hier eine politische Grenze gesetzt worden, die etwa der heutigen Mundartgrenze entspricht, ist auf Grund der neueren Forschung kaum noch haltbar, die Sprachgrenze ist „das Produkt weiter Kulturbewegungen im Lauf von Jahrhunderten“. Sprandel vermag keine nennenswerte Betätigung des fränkischen Reichs und des fränkischen Adels in unserem Gebiet vor der Karolingerzeit festzustellen. Mag vielleicht auch gerade für Schwaben und Ostfranken noch nicht das letzte Wort gesprochen sein, so wird man doch diese methodisch ausgezeichnete, stoffreiche und klare Untersuchung in Zukunft nicht entbehren können. Wu.

Gerd Tellenbach: Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels. (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd. IV.) 370 Seiten. Freiburg 1957.

Im Mittelpunkt des Bandes steht Tellenbachs weitgespannter Aufsatz „Der großfränkische Adel und die Regierung Italiens in der Blütezeit des Karolingerreichs“ (S. 40), der die Thematik aller Einzelbeiträge berührt, eine Ergänzung zu dem Vortrag von 1954 bei der Eröffnung der Kommission für geschichtliche Landeskunde über Schwaben und Italien in der Karolingerzeit. Aus der Untersuchung der Personen und Sippen der fränkischen Führungsschicht kommt Tellenbach zu Erkenntnissen über die innere Struktur der fränkischen Herrschaft und des „Reichsadels“, der diese Herrschaft trägt und ausübt. In methodisch sauberen Untersuchungen wertet Fleckenstein das Testament des Abts Fulrad von St. Denis aus (S. 9) und behandelt das Problem der Herkunft der Welfen (S. 71), die nach seinen überzeugenden Darlegungen weder Schwaben noch Baiern, sondern Franken waren. (Hierzu nur eine Randbemerkung: Wir halten es nicht für ratsam, nur die agnatischen Vorfahren ohne Rücksicht auf Geschwister zu suchen [Anm. 153], da die angewandten Kriterien, Namenforschung, Besitzgleichheit usw. ja auch für Geschwister der unmittelbaren Vorfahren zutreffen.) Besonders wichtig scheint uns die Betonung, daß die weibliche Abstammung oft ebenso wichtig oder gar wichtiger als die männliche genommen wurde (S. 111). Karl Schmid untersucht Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald (S. 225) und deckt dabei zahlreiche interessante Beziehungen der Reichsgeschichte auf. Wollach berichtet über die Wirksamkeit bayrischer Bischöfe in St. Germain in Auxerre (S. 185). Nicht in allem überzeugen vermag Vollmers Beitrag über die Etichonen (S. 137) und der Exkurs des Herausgebers über die Welfen (S. 335) auf Grund der Verbrüderungsbücher („Wir sind noch weit davon entfernt, diese Einträge